

Fürsten, welche zu Forchheim Mitte März 1077 die Wahl des Herzogs Rudolf zum Gegenkönig betrieben, einer der eifrigsten, er hat ihn am 26. März zum Könige gekrönt. Von da an war ihm die Rückkehr auf die Seite König Heinrichs unmöglich.

Die Dürftigkeit des Fragmentes ermöglicht nicht die Vermutung zur Gewissheit zu erheben. Aber das möchte ich bemerken, dass es ganz der Schwäche und Unselbstständigkeit Siegfrieds entspricht, was der Verfasser des Berichtes sagt, das Beispiel Anderer hätte ihn veranlasst, die Partei zu wechseln. Ich meine, der Erzbischof hat — wohl sicher noch im Jahre 1077, vielleicht nicht lange nach Eintreffen des Briefes Gregors VII. vom 31. Mai — ein Manifest erlassen, um seinen Parteiwechsel zu begründen, von dem uns dies Fragment erhalten ist. Grund hatte er dazu genug, da er gleich nach der Krönung aus Mainz vertrieben war, da die königliche Partei in seiner Diocese stark war.

Neues erfahren wir aus der kurzen Erzählung der Ereignisse von Oktober 1076 bis etwa zum Sommer 1077 kaum, aber hier spricht die Stimme eines an den Dingen lebhaft beteiligten Reichsfürsten zu uns, von der doch jedes Wort, wenn auch nur zur Bestätigung der bekannten Berichte, von Wert ist. Neu ist, dass schon zu Tribur der Tag zu Augsburg, an dem König Heinrich vor Gregor VII. sich rechtfertigen sollte, festgesetzt worden sei, und zwar schon auf den 6. Januar 1077. Tatsächlich ist von Gregor nachher der 2. Februar für die Versammlung zu Augsburg bestimmt worden¹, wohl deshalb, weil die Zeit für seine Reise nach Augsburg zu kurz war, als dass er dort schon am 6. Januar hätte eintreffen können. Die Angabe zu bezweifeln wird man bei der Person des Schreibenden — sei er Siegfried von Mainz oder ein anderer Bischof der päpstlichen Partei — kein Recht haben, im Gegenteil daraus nur entnehmen, dass die Gegner des Königs zu Tribur bestrebt waren, die Dinge mit grösster Eile zu betreiben, um den Sturz des Königs herbeizuführen.

1) Vgl. Meyer von Knonau a. a. O. II, 734. 738.